

MIT PYRAMIDEN

Land Produktion	Bundesrepublik Deutschland 1990 Hans-Christian Hess
Buch und Regie	Renate Sami
Kamera	Ingo Kratisch
Musik	Adel-Rafla-Gruppe
Ton	Peter Henrici
Schnitt	Renate Sami
16 mm s/w-Aufnahmen	Hans Thalgott
Fotos und Super 8	Renate Sami
Trickkamera	Irina Hoppe
Negativschnitt	Klaus Basler
Mischung	Stephan Konken
Aufnahmeleitung	Mohamed G. Sami Mohamed Rouchdi
Herstellungsleitung	Hans-Christian Hess
Produktionsleitung	Susanne Hoenisch
Darsteller	
Tänzerin	Jasmin Helmi
Gesprächspartnerin	Nabiha Abu Richa
Dolmetscherin	Aicha Sami
Fremdenführerin	Mona Mohamed
Vorleserin	Annamirl Bierbichler
Texte	Strabo, Makrizi, Istakhri Om Gad, in: 'Five Egyptian Women Tell Their Stories'
Uraufführung	19. Februar 1991, Internationales Forum des Jungen Films, Berlin
Format Länge	16 mm, Farbe und s/w 93 Minuten
Weltvertrieb	Renate Sami Bundesplatz 1 1000 Berlin 31 Tel. (030) 8532671

Hergestellt mit Mitteln des Kuratoriums Junger Deutscher Film und des Hamburger Filmbüros e.V.

Inhalt

Der Film besteht aus drei Teilen.

1. Ein kleines Mädchen tanzt. Eine kurze Fahrt durch die Innenstadt Kairos, hinten aus einer Straßenbahn heraus gefilmt. (Beide Einstellungen werden in umgekehrter Reihenfolge am Schluß des Films wiederaufgenommen.) Ein Gespräch. Nabiha, eine Frau von etwa sechzig Jahren, erzählt aus ihrem Leben.

2. Die Vorgeschichte der Stadt Kairo anhand der ältesten Texte, die ich finden konnte. Die alten Städte Memphis, Heliopolis, Babylon und Fustat, die sich alle nacheinander auf dem Boden der heutigen Stadt befanden, bevor diese als Residenz gegründet wurde, sind in diesen Texten noch lebendige Orte mit Palästen, Tem-

peln, hohen Häusern, Plätzen und Gärten. Gefilmt wurde, was heute davon zu sehen ist. Den Bildern und Tönen dieser Orte folgt eine Reihe Fotos dieser Orte. Zu diesen Fotos werden die Texte gelesen.

Eingeleitet wird dieser jeweilige Teil von zuerst zwei, dann vier, dann sechs, dann acht sehr kurzen Einstellungen des Zimmers, in dem die Texte gelesen und die Fotos gezeigt werden. Abgeschlossen wird diese Sequenz mit einer Geschichte über den Bau der ältesten Moschee in Kairo, der des Ibn Tulun. Nun sieht man zum ersten Mal die Sprecherin.

3. Eine lange Fahrt in einer festen Einstellung hinten aus dem Auto heraus aufgenommen. Man nähert sich der Stadt längs des Nils von Süden kommend (Memphis liegt ebenfalls im Süden) und sieht, wie sich das Land langsam in Stadt verwandelt. Parallel dazu liest Annamirl Bierbichler den Text einer Frau, Om Gad, der im wesentlichen aus zwei Teilen besteht: der Beschreibung des Rituals ihrer Defloration und der eines Autokaufs.

Dieses Nebeneinander von Archaischem und Modernem ist in Kairo überall präsent und durchzieht auch den Film von Anfang bis Ende.

Zu dem Projekt

Im Jahre 969 begann der siegreiche General Gohar mit dem Bau einer neuen Residenz für den Kalifen Muiz aus der Familie der Fatimiden. Er wählte ein Gelände im Norden von el-Katai, der Residenz der Tuluniden, die kurz vorher von den Abbassiden zerstört worden war, und nannte sie el-Kahira. Im Süden dieser Residenz befand sich Misr-Fustat, ein volkreicher Handelsplatz mit Hafen: die Hauptstadt.

El-Kahira ist ein arabisches Wort und bedeutet: die Siegreiche. Es wurde später der offizielle Name der ganzen Stadt. Nur im Volk hieß sie weiter Misr und so heißt sie bis heute. Oft fügen die Leute hinzu: om el dunya - Mutter der Welt.

Misr meint meistens die Stadt, manchmal aber auch das ganze Land. Es reicht zurück in eine ferne Vergangenheit, weiter als el-Katai, die Stadt der Tuluniden, weiter als el-Askar, die der Abbassiden, weiter auch als Fustat, die Stadt, die entstanden war aus der Zeltstadt des Amr, dem Erbauer der ersten Moschee in Afrika, und die sich in dreihundert Jahren entwickelt hatte zur schönsten und größten islamischen Stadt der Welt. Vielleicht war der Name entstanden mit der Stadt um Babylon, einer Festung, deren Bau zurückgeht auf die Eroberung Ägyptens durch die Perser. Vielleicht reicht er aber auch in noch fernere Zeiten.

Der Anfang der Stadt Kairo als Hauptstadt jedenfalls liegt etwa fünftausend Jahre zurück, als ein König mit Namen Menes Ober- und Unterägypten vereinigte und die Stadt namens Hi-Ka-Ptah - Haus des Geistes von Ptah - zu seiner Residenz machte. Aus Hi-Ka-Ptah machten die Griechen später Agyptos und nannten das ganze Land so, die Stadt nannten sie dann Memphis.

Ich habe zehn Jahre in Kairo gelebt und bin, seit ich es verlassen habe, fast jedes Jahr wieder dort gewesen. Letztes Jahr nun fand ich dort ein Buch, das schon 1982 von der Syracuse University Press, New York, herausgebracht worden ist, hier aber noch keinen Verleger gefunden hat. Teile davon habe ich selbst übersetzt:

'Five Egyptian Women Tell Their Stories', gesammelt und aufgeschrieben von Nayra Atiya, einer jungen Ägypterin, die in Harvard studiert hat und heute als Journalistin in Kairo arbeitet.

Für uns nichts außergewöhnliches, 'oral history' ist inzwischen

ein verbreiteter Begriff. In Ägypten ist es das einzige Buch dieser Art. Von den fünf Frauen können nur vier lesen und schreiben, dafür können sie etwas, was meist mit dem Lernen der Schrift verloren geht: Geschichten erzählen.

Am interessantesten schien mir die Geschichte von Om Gad, einer etwa fünfzigjährigen Frau, die aus einer alteingesessenen Bauernfamilie aus Giza stammt, dem Dorf direkt neben den Pyramiden. Archaisch ist dort noch immer die Lebensweise der Menschen, und archaisch ist auch die Art, wie sie ihre Geschichte erzählt. Om Gads Geschichte ist die vieler Frauen dieses Alters. Sie wird in einem Dorf geboren, wächst dort auf, wird mit etwa acht Jahren beschnitten, mit dreizehn verheiratet, mit vierzehn ist sie Mutter. Heute lebt sie mit ihrem Mann, der auch ihr Vetter ist, mit ihren eigenen kleineren Kindern, einer Tochter, die von ihrem Mann verlassen wurde und deren Kindern in einer kleinen Wohnung hinter der Garage eines Apartmenthauses. Sie hilft ihrem Mann beim Autowaschen. Sie haben einen Kühlschrank, einen Fernseher und sogar ein Auto. In ihrem Haus in Giza verbringen sie nur noch die Festtage.

Renate Sami

Ägyptische Frauen erzählen ihre Geschichte

Ich wachte eines Tages auf, ich war jung, und machte plötzlich die Augen auf und merkte, daß ich erwachsen war.

Ich fand mich allein. Ich hatte weder Bruder noch Schwester, noch eine Tante mütterlicherseits, an die ich mich hätte wenden können in der Stunde der Not, noch eine Tante väterlicherseits, die mir hätte helfen können. Meine Tante väterlicherseits starb, bevor mir bewußt war, daß ich ein Mensch bin. Meine Onkel väterlicherseits starben ebenfalls, bevor ich erkannte, daß ich ein Teil der menschlichen Gattung bin.

Nicht lange danach wurde ich mit meinem Vetter väterlicherseits verlobt. Da ich das einzige Kind war, und mein Mann nur eine Schwester hatte, fühlten wir uns ganz allein auf der Welt. Mein Vetter war entschlossen, die Verbindung zwischen unseren beiden Familien zu festigen, indem er mich heiratete. Er sagte: "Ich werde sie heiraten und ihr ein Mann und ein Bruder sein."

Er sprach mit meinem Vater, und mein Vater sagte zu ihm: "Mein Sohn, sie ist deine Kusine ersten Grades, und komme, was wolle, du hast den Vorrang vor irgend jemand anderem. Du bist wie ein Bruder für sie."

Da in dem Haus meines Vaters nur meine Eltern lebten, schien es leer von all den Kindern, die tot waren und gegangen waren. Meine Eltern hatten niemanden, und so sagte mein Vater zu Omar: "Mein Junge, das ist dein Zuhause. Du hast einen Platz darin, und du sollst dein eigenes Zimmer haben." So geschah es. Ich war dreizehn und hatte weder Brüste, noch hatte ich meine Periode bekommen.

Meine Periode kam acht Monate, nachdem ich geheiratet hatte. Gleich danach wurde mein erstes Kind, eine Tochter, geboren. Das ist die, die wir Fatma nennen, Om Reda.

Danach hatte ich noch ein Mädchen. Sie wollte nicht trinken. Sie wandte sich von der Brust ab, und als ich versuchte, sie mit der Flasche zu nähren, starb sie. Sie war sechs Monate alt.

Nachdem mein Sohn Ali gestorben war, ging ich oft zum Friedhof und weinte laut vor Kummer und bedeckte mich mit Staub. Ich brannte. Ich war wie ein Ofen. Sein Vater weint immer noch, aber still. Männer weinen nicht laut und bedecken sich nicht mit Staub wie Frauen. Er behält seinen Schmerz drinnen und zeigt nichts. Aber der Schlag hat ihn niedergerissen.

Unter diesen Umständen muß eine Frau Geduld haben. Wir sind seit dreißig Jahren zusammen - dreißig Jahre ist es her, seit ich ihn nahm. Und weil er mein Vetter ersten Grades ist, schmerzt mich sein Leid doppelt und sein Glück liegt mir umso mehr am Herzen. Wenn ich sehe, es geht ihm schlecht oder er ist unglücklich, fühle ich, als wäre ich in einem Strudel. Wenn ihm etwas zustoßen

sollte, wie würde ich meine Kinder aufziehen? Ich schaue auf Gott und sage: "Du siehst und weißt alles. Es reicht, wenn er die Kraft hat, diese letzten paar Kinder aufzuziehen. Ich verlange nichts für mich selbst."

Erschöpfung und Mutlosigkeit haben ihn mitgenommen. Er hat keine Ruhe, nie mal einen Tag frei, um sich zu sammeln. Die Autos müssen täglich gepflegt und gewaschen werden. Aber an Tagen, wenn sein Rücken versagt, und er trotzdem versucht aufzustehen, stehe ich vor ihm und beschwöre ihn und sage: "Bei Gott, du bleibst im Bett, ich werde hinaus gehen und tun, was ich kann, und überlaß das übrige Gott."

Wenn jemand sich beklagt, daß sein Auto nicht sauber ist, versuche ich die Dinge zu glätten, indem ich sage: "Bei Gott, Herr, Omar ist krank, lassen Sie es durchgehen." Wenn er im Bett bleibt, schmort er und hält es nicht aus. Er haßt es, wenn ich gezwungen bin, seine Arbeit zu machen.

So ist unser Leben. Alles, was geschieht, ist Gottes Wille. Wir akzeptieren es. Ich hoffe nur, Gott gibt Omar genug Zeit auf dieser Erde, jede unserer fünf Töchter glücklich im Haus eines Mannes unterzubringen.

Om Gad, in: *Five Egyptian Women Tell Their Stories*, Herausgegeben von Nayra Atiya, New York 1982

Biofilmographie

Renate Sami, geb. in Berlin, lebte neun Jahre in Kairo. Ausgebildet als Dolmetscherin und Übersetzerin für englisch und französisch. Tätigkeit als Sprachlehrerin, Übersetzerin und ab 1975 beim Film als Aufnahmeleiterin, Regieassistentin und Produktionsleiterin.

Filme

- 1975 *Es stirbt allerdings ein jeder ...* Dokumentarfilm, 16 mm, 60 Minuten. Eigene Produktion
- 1976 *Jackpot*. Spielfilm, zusammen mit Mathias Weiß. 16 mm, 80 Minuten. Kuratorium Junger Deutscher Film und WDR
- 1978 *Geschichten erzählen*. Videofilm, 80 Minuten. Eigene Produktion
- 1983 *Die Schutzfolie*. Kurzfilm innerhalb des Gemeinschaftsprojekts 'Aus heiterem Himmel'. 16 mm, s/w. SFB
- 1984 *Grüne Chevrolets oder der Saxophonspieler*. Kurzfilm, 16 mm, Farbe. SFB
- 1985 *Cesare Pavese Turin - Santo Stefano Belbo*. Dokumentarfilm, 60 Minuten, 16 mm, Farbe. WDR
- 1986 *Nur ein paar Schritte*. Videofilm, 80 Minuten, s/w und Farbe. Annette Eckert im Gespräch mit einer Kunsthistorikerin aus der DDR. Berliner FrauenKulturInitiative.
- 1990 MIT PYRAMIDEN